

## Seifenblasenzauber

Würden wir die naturgesetzlichen Gegebenheiten ihres beschwingten, geheimnisvollen Lebens nicht kennen, wir glaubten, daß ein launiger Gott sie zu seinem Spielzeug erfand, Elfen sich mit ihnen die Zeit vertrieben und Gnome ihre grotesken Formen im Hohlspiegel ihrer Wände belachten. Denn so unirdische, so gar nicht „greifbare“ Wirklichkeit sind die Seifenblasen. Lebend, bebend, glitzernd zwischen Himmel und Erde, abhold allem Harten und Kantigen, unbeständig wachsend und schrumpfend, von der Laune der Lippe dirigiert, tausendfältig beweglich und doch vom kleinsten Hauch auch schon wieder zerbrochen. Bunt und aufleuchtend in ihren Farben, durchsichtiger als Glas, klarer als Spiegel und lautloser im Dahinschweben als ein Schmetterling. Königlich in ihrer Empfindlichkeit, leichtverletzlich, unberührbar keusch, unhörbar im Werden, Wachsen, Niedersinken und Sterben. Unnahbar selbst den eigenen Schwestern bauen sie mit ihnen, stets nur in weitgespannter Form aufeinanderlagernd, riesige Türme, lampenartige, leuchtende, Gebilde und buntschillernde Pyramiden. Den Kristallen gleich in reinen, kunstvollen, der Menschenhand unnachahmlichen Formen, dabei brechen aus ihnen im geeigneten Licht ganze Fontänen köstlicher Farbenspiele. Stets aber flüchtig und willig zu sterben bei der ersten Berührung. Selbst klar und unbefleckt wie Spiegelglas, schenken sie der Umwelt einen Atemzug lang ihr Bild in aller Buntheit wieder.

